

Aarburg vor dem Stadtbrand

Autor(en): **Heiniger, Ueli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(2017)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aarburg vor dem Stadtbrand

Am internationalem Museumstag 22. Mai 2016 wurde im Heimatmuseum Aarburg die Sonder-Ausstellung zum Thema: Der Stadtbrand vom 3./4. Mai 1840 eröffnet. Im Aarburger Neujahrsblatt 1991 wurde ausführlich über den Stadtbrand von 1840 berichtet.

Am 7. Dezember 1839 ist in der Deutschen Zeitschrift «Das Pfennig-Magazin» ein Bericht über Aarburg erschienen. Also rund 5 Monate vor dem Stadtbrand. Da war folgendes zu lesen:

Aarburg

Der Kanton Aargau, welcher auf 38 Quadratmeilen nach der Zählung von 1837 182'755 Einwohner zählt und im Osten, Süden und Westen an die Kantons Zürich, Zug, Luzern, Bern, Solothurn und Basel, im Norden an das Grossherzogthum Baden grenzt, ist erst 1803 durch die Napoleonische Mediationsacte oder Vermittlungsurkunde zu dem Range eines selbständigen Kantons der schweizerischen Eidgenossenschaft erhoben worden, nachdem er bis dahin anderen Kantonen, zum grössten Teile aber dem Kanton Bern, unterthänig gewesen war, und hat seinen Namen von dem Flusse Aar, der ihn in nordöstlicher Richtung durchströmt. Derselbe entspringt am Fusse des Finsteraarhorns im südlichsten Teile des Kantons Bern, unweit der Quellen des Rheins, der Rhone, der Reuss und des Tessin und wird durch die Vereinigung mehrer von zwei ausgedehnten Gletschern kommenden Quellen gebildet. Die Hauptquelle kommt vom obern Gletscher und erhält nach ihrer Vereinigung mit der Finsteraar und der Lauteraar den Namen des Flusses Aar. Dieser fliesst durch das Haslithal, den Brienzler und Thunersee, bei den Städten Thun und Bern vorbei, vereinigt sich mit der aus dem Kanton Freiburg kommenden Sane, geht dann durch den Kanton Solo-

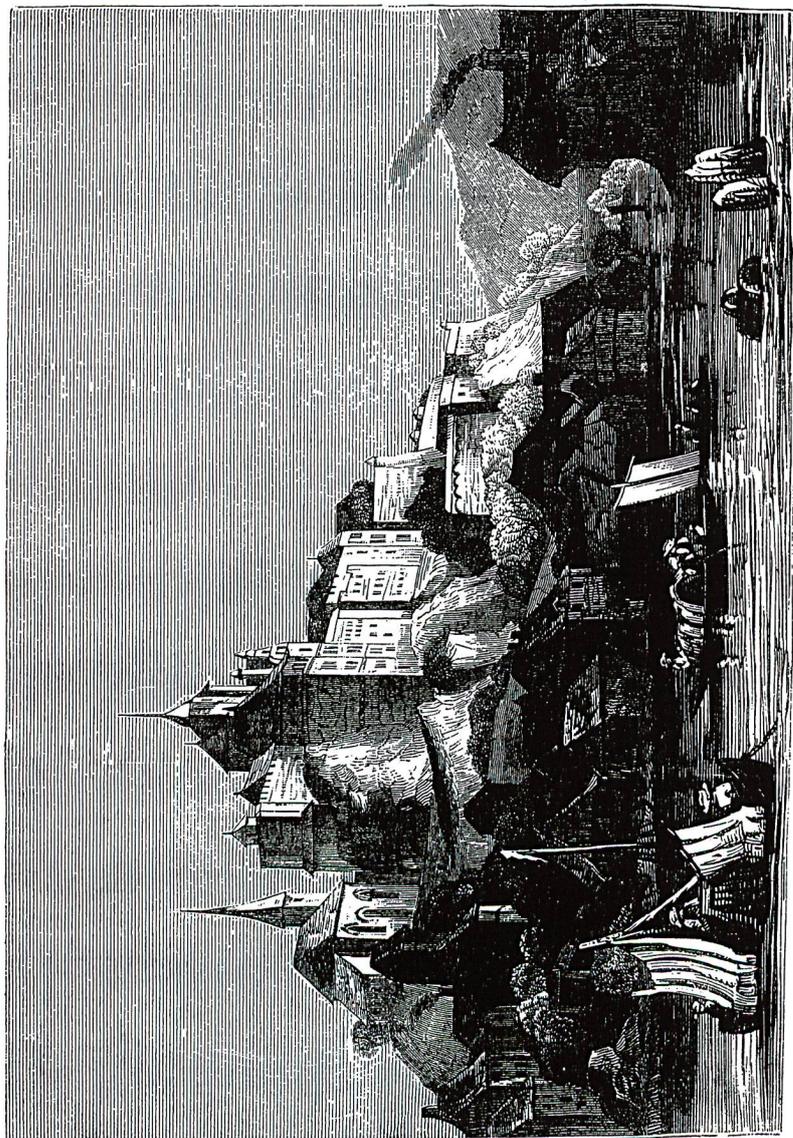
Das Pfennig-Magazin

für
Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

349.]

Erscheint jeden Sonnabend.

[December 7, 1839.



Aarburg.

VII.

49

thurn, bei der gleichnamigen Hauptstadt derselben vorbei, bildet eine Zeitlang die Grenze derselben mit dem Kanton Aargau, fließt bei der in der Abbildung vorgestellten Stadt Aarburg, später bei Aarau, der Hauptstadt des letztgenannten Kantons, vorbei, geht dann in den letztern selbst über, nimmt unweit Brugg die Reuss und bald nachher die Limmat auf und fällt bei Koblenz in den Rhein. Seine Breite ist sehr verschieden; Bei Aarau ist er 500, bei Brugg, wo er durch ein enges Felsenbette fließt, nur 65 Fuss breit.

Die Stadt Aarburg am Einflusse der Wigger in die Aar ist ein kleiner Ort von einigen 50 Häusern und etwa 1200 reformierten Einwohnern, der einen Kupferhammer enthält. Die Hauptnahrung der Einwohner besteht in Baumwollfabrikation und Weinhandel. Das

hier befindliche Bergschloss wurde 1415 von Bern erobert, 1660 neu befestigt und diente damals als Sitz des Kommandanten und Landvogts der bernischen Obervogtei Aarburg, zugleich aber als Staatsgefängnis des Kantons Bern. Hier sass unter Andern im Jahre 1754 der Genfer Mathematiker Joh. Barthol. Micheli du Grest gefangen und kürzte sich die Langeweile seiner Haft dadurch, dass er von seinem Fenster aus auf eine freilich ungenaue Weise die Höhe der nach Süden sichtbaren, eine sehr schöne Aussicht gewährenden Schneegebirge mass. Jetzt dient das Schloss als Zeughaus und Waffenplatz des Kantons. Über die Aar führt eine am 19. Dezember 1837 dem Gebrauche eröffnete Drahtbrücke, welche von dem Ingenieur Jeanrenaud, demselben, der auch die berühmte Drahtbrücke bei Freiburg über die Sane, ferner in demselben Kanton noch eine

andere und sechs ähnliche Brücken in Frankreich hergestellt hat, erbaut worden ist. Sie ist 170 Fuss lang, 16 Fuss breit und über dem Wasser 40 Fuss hoch. Aarburg gehörte nebst seinem Gebiete ehemals den Freiherren von Aarburg, wechselte später mehrmals seine Gebieter, wurde 1299 von den Grafen von Frohburg an die Herzöge von Oesterreich verkauft, von diesen 1310 an das edle Geschlecht Kriech verpfändet, bis es 1415 von Bern eingenommen und dieser Stadt von dem damaligen Besitzer gegen den Pfandschilling von 2800 Gulden abgetreten wurde. Übrigens ist Aarburg von dem Städtchen Aarberg, welches im Kanton Bern unweit der Vereinigung der Sane mit der Aar liegt wohl zu unterscheiden.

Bearbeitung: Ueli Heiniger

Das

Pfennig-Magazin

der

Gesellschaft

zur

Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Siebenter Band.

Nr. 301—352.

Leipzig,

In der Expedition des Pfennig-Magazins.

(F. A. Brockhaus.)

1839

386

Das Pfennig-Magazin.

Aarburg.

Der Canton Aargau, welcher auf 38 Quadratmeilen nach der Zählung von 1837 182,755 Einwohner zählt und im Osten, Süden und Westen an die Cantone Zürich, Zug, Urien, Bern, Solothurn und Basel, im Norden an das Großherzogthum Baden grenzt, ist erst 1803 durch die Napoleonische Mediationsakte oder Vermittlungsurkunde zu dem Range eines selbständigen Cantons der schweizerischen Eidgenossenschaft erhoben worden, nachdem er bis dahin andern Cantonen, zum größten Theile aber dem Canton Bern, unterthänig gewesen war, und hat seinen Namen von dem Flusse Aar, der ihn in nördlicher Richtung durchströmt. Derselbe entspringt am Fuße des Finsteraarhorns im südlichsten Theile des Kantons Bern, unweit der Quellen des Rhodens, der Rhone, der Reuss und des Jessin, und wird durch die Vereinigung mehrerer von zwei ausgedehnten Oberflüssen kommenden Quellen gebildet. Die Hauptquelle kommt vom obern Gletscher und erhält nach ihrer Vereinigung mit der Finsteraar und Lauteraar den Namen des Flusses Aar. Dieser fließt durch das Hasliethal, den Wiengerz- und Thunersee, bei den Säldern Thun und Bern vorbei, vereinigt sich mit der aus dem Canton Freiburg kommenden Sane, geht dann durch den Canton Solothurn, bei der gleichnamigen Hauptstadt desselben vorbei, bildet eine Zeit lang die Grenze desselben mit dem Canton Aargau, fließt bei der in der Abbildung vorgestellten Stadt Aarburg, später bei Aarau, der Hauptstadt des letztgenannten Kantons, vorbei, geht dann in den letztern selbst über, nimmt unweit Brugg die Reuss und bald nachher die Limmat auf und fällt bei Koblenz in den Rhein. Seine Breite ist sehr verschieden; bei Aarau ist er 500, bei Brugg, wo er durch ein enges Felsenbette fließt, nur 65 Fuß breit.

Die Stadt Aarburg am Einflusse der Wigger in die Aar ist ein kleiner Ort von einigen 50 Häusern und etwa 1200 reformierten Einwohnern, der einen Kupferhammer enthält, die Hauptnahrung der Einwohner besteht in Baumwollfabrikation und Weinhandel. Das hier befindliche Bergschloss wurde 1415 von Bern erobert, 1660 neu befestigt und diente damals als Sitz des Commandanten und Landvogts der bernischen Obervogtei Aarburg, zugleich aber als Staatsgefängnis des Kantons Bern; hier sass unter Andern im Jahre 1754 der genfer Mathematiker Joh. Barthol. Micheli du Grest gefangen und kürzte sich die Langeweile seiner Haft dadurch, daß er von seinem Fenster aus auf eine freilich ungenaue Weise die Höhe der nach Süden sichtbaren, eine sehr schöne Aussicht gewährenden Schneegebirge mass. Jetzt dient das Schloss als Zeughaus und Waffenplatz des Kantons. Über die Aar führt eine am 19. December 1837 dem Gebrauche eröffnete Drahtbrücke, welche von dem Ingenieur Jeanrenaud, demselben, der auch die berühmte Drahtbrücke bei Freiburg über die Sane, ferner in demselben Kanton noch eine andere und sechs ähnliche Brücken in Frankreich hergestellt hat, erbaut worden ist; sie ist 170 Fuß lang, 16 Fuß breit und über dem Wasser 40 Fuß hoch. Aarburg gehörte nebst seinem Gebiete ehemals den Freiherren von Aarburg, wechselte später mehrmals seine Gebieter, wurde 1299 von den Grafen von Frohburg an die Herzöge von Oesterreich verkauft, von diesen 1310 an das edle Geschlecht Kriech verpfändet, bis es 1415 von Bern eingenommen und dieser Stadt von dem damaligen Besitzer gegen den Pfandschilling von 2800 Gulden abgetreten wurde. Übrigens ist Aarburg von dem

Säldern Aarberg, welches im Canton Bern unweit der Vereinigung der Sane mit der Aar liegt, wohl zu unterscheiden.

Neues über Locomotiven und Eisenbahnen.

Nicht zufrieden mit den kolossalen Wirkungen des Dampfes, geht man jetzt damit um, an die Stelle desselben die comprimirte (verdichtete) Luft als Bewegungsmittel zu setzen. Kürzlich zeigte ein Hr. Aubrand der pariser Akademie an, daß er eine Methode erfunden habe, um Locomotiven durch comprimirte Luft in Bewegung zu setzen; unmittelbar darauf nahm ein Hr. Lesfleur die Priorität für sich in Anspruch und erklärte, daß er bereits im Werke sei, endlich ergab sich, daß Weiden ein Dr. Pelletan zuvorgekommen war, welcher schon am 10. Juli 1838 ein Patent auf diese Anwendung der comprimirten Luft genommen hatte. Von den Versuchen dieses auf denselben Zweck gerichteten Versuchmanns ist aber noch nichts bekannt geworden, und es wäre leicht möglich, daß es bei der bloßen Idee sein Bewenden hätte. Eine andere neue Art von Locomotiven, welche mit den bisher üblichen in der Hauptsache übereinkommt, und über welche amerikanische und englische Blätter berichten, ist für Eisenbahnzwecke mit starkem Gefälle bestimmt. Die Maschine wiegt acht bis zehn Tonnent und hat Cylinder von der gewöhnlichen Einrichtung, ist aber mit einem tannensaft befindlichen Apparate zur Vermeidung der Abdichtung und mit kleinen Rädern versehen, die nur beim Befahren einer schiefen Fläche in Anwendung kommen; dann werden nämlich die großen Treibräder von dem gewöhnlichen Geleise aufgehoben und die Maschine läuft mit den kleinen Rädern auf einer besondern Schienenbahn, die zu beiden Seiten der Hauptbahn um zwei Fuß höher angebracht ist; die Größe der kleinen Räder richtet sich nach der Steilheit der schiefen Fläche. Das größte zulässige Gefälle wird hierbei auf 1 in 26 angenommen; bei bedeutender Vermeidung der Geschwindigkeit und der Last soll sogar ein Gefälle von 1 in 13 noch zulässig sein.

Wor kurzem war in den Sitzungen viel von einer sogenannten pneumatischen Eisenbahn die Rede, bei welcher die Dampfkraft durch den Druck der Luft ersetzt werden sollte; angeblich war sie von einem gewissen Engländer erfunden, dessen Vaterland nach einigen Angaben Frankreich, nach andern England ist, erfunden worden, sie ist aber im Grunde nur die Wiederholung eines phantastischen Plans, den der Engländer Drury Plunket schon im J. 1834 angegeben hat. Die vorgeschlagene Einrichtung, die nur ihrer Sonderbarkeit wegen bemerkenswerth ist, ist im Wesentlichen folgende: Zwischen den Schienen und mit denselben parallel wird ein langer, hoher, eiserner Cylinder befestigt, in dem sich ein Kolben befindet, der, sobald die Luft auf einer Seite desselben im Innern der cylindrischen Röhre verdichtet wird, durch den Druck der äußeren Luft geschloßet wird, sich lange jener Röhre zu bewegen und dadurch mittelst eines an ihn befestigten senkrechten Arms die Eisenbahnhöcker, die miteinander auf gewöhnliche Weise durch Ketten verbunden sind, in Bewegung zu setzen. Die gedachte senkrechte Stange hebt in ihrem Fortgange ein der ganzen Länge der Röhre nach laufendes Ventil auf, das aus Leder gearbeitet und mit Metallplatten besetzt sein soll, sobald es sich in dem Maße, als die Stange vorwärts gelaufen ist, wieder auf die